

## **Franz Kugler**

### ***Ueber geschichtliche Compositionen (1837)***

*Die künstlerische Behandlung geschichtlicher Stoffe hat bedeutende Schwierigkeiten, zumal wenn durch eine Reihenfolge von Bildern die Hauptmomente im Leben eines Staates oder Volkes vorgeführt werden sollen. Diejenigen Begebenheiten, an welche in den Jahrbüchern der Geschichte die Charakteristik der einzelnen Epochen vorzugsweise angeknüpft wird und welche sich bisher zumeist einer künstlerischen Darstellung erfreuten, sind nur zu häufig von einer Beschaffenheit, dass sie ungleich mehr eine äusserliche Repräsentation (einen zumeist symbolischen Akt) enthalten, als sie den inneren, lebendigen und wirkenden Geist der geschichtlichen Epochen, aus denen sie hervorgegangen, zu vergegenwärtigen dienen. [...] Für künstlerische Behandlung der Geschichte sind ebenso, wie für die poetische Behandlung derselben, die ethischen Momente ins Auge zu fassen, diejenigen, in welchen das einzelne Individuum mit seiner hervorragenden Geisteskraft in die Interessen der Zeit hineingreift, um dieselben zu grossen Zwecken umzugestalten oder um im tragischen Kampfe gegen sie unterzugehen; in solchen Momenten wird sich überall ein für die Gesetze der bildlichen Darstellung geeigneter Punkt auffinden - oder, wenn die geschriebene Geschichte (wie freilich häufig) nur allgemeinere Umrisse vorlegt, aus letzteren, kraft der künstlerischen Divination, erfinden lassen. [...] Eine zweite, nicht minder bedeutende Schwierigkeit ist die: bei geschichtlichen Darstellungen die höhere Würde der Kunst festzuhalten, sie nicht ins Genremässige herabsinken zu lassen, in ihr vielmehr stets, im Ganzen wie im Einzelnen des Bildes, diejenige Gemessenheit und innerliche Gesetzmässigkeit zu bewahren, welche man insgemein mit dem Worte »Styl« zu bezeichnen pflegt, – mit einer würdigen stylistischen Behandlung zugleich die geschichtliche Wahrheit und Treue, vornehmlich in Rücksicht auf das Kostüm und Alles, was hiezu gehört, genügend zu verbinden. (S. 234 f.)*

Franz Kugler: *Ueber geschichtliche Compositionen*, in: ders.: *Kleine Schriften und Studien zur Kunstgeschichte*, Stuttgart 1853–1854, 3 Bde., Bd. III, S. 234–241.

## **Franz Kugler**

### ***Vorlesung über das historische Museum zu Versailles (1846)***

*Horace Vernet, bis dahin nur als ausgezeichneter, geistvoller Virtuos in seiner Kunst bekannt, malt die neusten kriegerischen Thaten der Franzosen, namentlich die Ereignisse ihres algerischen Krieges, und das Fach der historischen Malerei, in der ganzen Eigenthümlichkeit und in der ganzen Grösse seiner Bedeutung, ist gewonnen. In diesen Bildern ist nichts mehr von dem Bulletin- oder Memoiren-Charakter, nichts mehr von einer leeren tableauartigen Andeutung, von inhaltloser Repräsentation.*

tion, von theatralischem Pomp, von anekdotischer Spielerei. Mächtig und ergreifend entwickelt sich die That über das grosse figurenreiche Bild hin, Alles durchweg mit einer Fülle, Lebendigkeit und Wärme vorgetragen, dass man es mit Händen greifen könnte, Alles in frischer Naivetät, wohlgeordnet, so dass das Bild ganz aus sich spricht, und dabei zugleich – soweit es wenigstens die historische Aufgabe verstatete – in jener Haltung und Gemessenheit, welche durch die Anforderung des höheren Kunststyles bedingt ist. Das Bild z. B., welches den Aufbruch zum Sturm auf Constantine in früher Morgenstunde darstellt, hat in seiner Gesamtwirkung eine so gehalten ernste, fast möcht' ich sagen: tragische Stimmung, dass man aufs lebendigste die ganze Bedeutung des Momentes, auf den ein entscheidender Kampf folgen wird, fühlt. (S. 483)

Es [das Museum von Versailles] führt den Namen eines historischen Museums, und insofern allerdings mit Recht, als es historische Darstellungen enthält. Eine künstlerische Belebung und Vergegenwärtigung der Geschichte Frankreichs, wie man nach der ganzen Anlage des Museums schliessen möchte, ist in diesen Darstellungen aber nicht gegeben, – es sind nur Bruchstücke einer solchen, nicht der etwa zufälligen Unvollständigkeit halber, sondern dem Princip nach. Die Inschrift, die mit grossen goldnen Buchstaben den Eingang des Schlosses schmückt, spricht dies Princip unumwunden aus; sie lautet: »A toutes les gloires de la France.« [...]

Ein deutsches historisches Museum würde von vornherein unter einem wesentlich andern Gesichtspunkte gegründet werden müssen. Bei uns würde, dem deutschen Nationalcharakter entsprechend, von vornherein auf die moralisch veredelnde Bedeutung der Geschichte, auf Darstellungen, die den inneren Kern des geschichtlichen Lebens enthielten, die das poetische Element des Volkslebens zum Bewusstsein brächten, ausgegangen werden. Wir würden dem Werk eine andre Inschrift setzen müssen. Auch künstlerisch würde mit andern Grundsätzen an die Behandlung des Einzelnen gegangen werden; in der deutschen Kunst herrscht, im Gegensatz gegen das genremässige Element, gegen die Richtung auf das einzeln Zufällige, wovon die neueren französischen Künstler ausgegangen sind, mehr grosser Styl, mehr die Richtung auf das Allgemeingültige vor. [...] Und dass es unsrer Kunst daneben nicht an Lebenswärme, an sinn- und gemüthvollem Eingehen auf das Einzelne gebricht, wer möchte dies läugnen? Lessing's Huss auf dem Concil zu Costnitz enthält in den Köpfen der dargestellten Personen eine Reihe historischer Charaktere, in denen wird die Kunst einer ebenso durchdachten wie beredten Physiognomik bewundern. Haben wir aber, was die Anforderungen der eigentlich geschichtlichen Malerei betrifft, allerdings noch keinen Horace Vernet, so hat sich ja eben auch dieser Meister zu dem was er ist, erst durch die Aufgaben emporgebildet. (S. 486 f.)

Franz Kugler: Vorlesung über das historische Museum zu Versailles und die Darstellung historischer Ereignisse in der Malerei, in: ders.: Kleine Schriften und Studien zur Kunstgeschichte, Stuttgart 1853–1854, 3 Bde., Bd. III, S.476–487.

## Kommentar

Franz Kugler (1808–1858) hat mehrere Handbücher zur Kunstgeschichte verfaßt.<sup>1</sup> Neben diesen Übersichtswerken schrieb er als Gründer und Redakteur verschiedener Kunstzeitschriften wie *Museum* oder *Kunstblatt* Kritiken zur zeitgenössischen Kunst, die für die Theorie der Historienmalerei im 19. Jahrhundert von Bedeutung sind.

In seinem Artikel *Ueber geschichtliche Compositionen* formuliert Kugler im Jahre 1837 seine Anforderungen an die Historienmalerei, die sich noch eng am akademischen Kanon orientieren.<sup>2</sup> Schon seine Behauptung, daß geschichtliche Ereignisse besonders problematisch zu verbildlichen seien, zeigt die Hochachtung des Autors für diese Gattung und für die notwendigen künstlerischen Fähigkeiten der Geschichtsmaler.

Kugler knüpft seine erste Bedingung für ein gelungenes Historienbild an die Wahl des Stoffes. Nur die »ethischen« Augenblicke oder »Hauptmomente« sind für eine historische Darstellung geeignet. Sie soll ein Individuum zeigen, wie es in einen historischen Ablauf eingreift und ihn entscheidend verändert. Seine Auffassung der Geschichte ist demnach eng an die Aktionsmöglichkeit des Einzelnen, des Helden, gebunden, der den charakteristischen Geist einer Epoche repräsentiert. Kuglers Auffassung vom Künstler ist mit der Vorstellung eines tatkräftigen Helden durchaus vergleichbar: Es ist die Einzelpersönlichkeit – der Held, das Künstlergenie – die die Geschichte macht, bzw. malt. Der Künstler sei nämlich in der Lage, so Kugler, prägnante Momente des Geschehens dank seines Talentes auch dann im Historienbild zu gestalten, wenn die literarische oder historiographische Vorgabe seinem Entwurf keine ausreichende Quelle bietet.

Kugler verlangt von einem Historienmaler, den entscheidenden Augenblick eines historischen Ereignisses sowohl im Ganzen als auch im Einzelnen angemessen darzustellen. Neben der Wahl des Sujets trägt der Stil dazu bei, daß das Historienbild die erste Stelle der Gattungshierarchie besetzt und als *exemplum virtutis* dient. Der Autor faßt traditionell akademische Begriffe wie Maß, Angemessenheit oder Dekorum unter der Bezeichnung Stil zusammen. Mit der Hervorhebung des Themas, der stilistischen Ausführung sowie der geschichtlichen Treue eines Historienbildes befürwortet Kugler die hierarchische Stafelung der Gattung.

In seiner *Vorlesung über das historische Museum zu Versailles und die Darstellung historischer Ereignisse in der Malerei* bezeugt Kugler etwa zehn Jahre später seine inzwischen gewandelten, klassizistisch geprägten Vorstellungen. Es überrascht nun, daß Kugler jene Gemälde Horace Vernets als genuin historisch beurteilt, die zeitgenössische Ereignisse zum Thema haben. Wie Porträt- oder Landschaftsmalerei, deren Funktion die Nachbildung der Natur sei, gehöre auch die Historienmalerei zu den erst in der frühen Neuzeit entstandenen Gattungen, den »jüngsten Kunstfächern«.<sup>3</sup> Im Gegensatz zu den Vorgaben der akademischen Kunsttheorie begreift Kugler die Historienmalerei jetzt im engeren, modernen Sinn des späten 19. Jahrhunderts als Darstellung realer, nicht idealisierter geschichtlicher Ereignisse.<sup>4</sup> Er hält jedoch nach wie vor an der Systematisierung

der Kunst nach Gattungen fest und spricht sich für die Priorität der Historienmalerei aus. Seine Aussage, Vernet habe das Fach der historischen Kunst in seiner tieferen Bedeutung durchdrungen, macht zudem deutlich, daß Kugler Abstufungen innerhalb der Historienmalerei selbst wahrnimmt. Sein Begriff der Gattungslehre ist demnach weniger rigide als der anderer Kunsttheoretiker seiner Zeit.

Das Verdienst Horace Vernets, die hohe Aufgabe historischer Malerei wahrhaft erfüllt zu haben, begründet Kugler nicht nur mit der Wahl der geeigneten Sujets, sondern auch mit dessen stilistischen Fähigkeiten. Der Figurenreichtum und das Format der Gemälde im *Musée Historique* in Versailles folgten den Anforderungen, die an das Dekoratum der Gattung gestellt waren. Kugler lobt die Entwicklung der Erzählung, die den Betrachter mit Hilfe ihrer Lebendigkeit anspreche und aufgrund der Komposition eindeutig nachzuvollziehen sei, »so dass das Bild ganz aus sich spricht«. <sup>5</sup>

Kuglers Betonung der realistischen Technik Vernets weicht jedoch von den traditionellen Anforderungen an die Historienmalerei ab, nach der reale historische Ereignisse zu idealisieren seien. Für die deutsche historische Malerei sieht der Autor sogar die Notwendigkeit, die dem Volksleben nahen Begebenheiten in realistischer Manier zu verbildlichen. Die gewandelte Position Kuglers illustriert die Auseinandersetzungen innerhalb seines geistigen Umfelds: War Kugler zunächst bemüht, die Historienmalerei als *exemplum virtutis* zu bewahren, so fordert er um die Mitte des Jahrhunderts national-historische Sujets unter Verzicht auf die für die Gattung übliche allegorische oder symbolische Bildsprache.

Bei Kugler zeichnet sich somit eine Aufwertung des historischen Genres ab, wie sie nach der Ausstellung der belgischen Historienwerke Gallaits und de Bièfves 1842 an verschiedenen Orten in Deutschland allgemein festzustellen war. <sup>6</sup> Zugleich spiegelt sich hier Kuglers Abneigung gegen eine politische Instrumentalisierung der Historienmalerei durch den Souverän. Die historische Kunst sollte vielmehr durch ihre Nähe zum Volk integrativ als Mitbegründerin eines nationalen Einheitsgedankens wirken. Dieser Gedanke wird in Kuglers Vorlesung besonders deutlich, da er die Vorgabe des *Musée Historique* in Versailles als Negativbeispiel anführt. Von deutscher Historienkunst erwartet er größere Innerlichkeit und moralische Tugendhaftigkeit. Sein Appell an die Historienmalerei, für den Betrachter klar verständlich zu sein, ihn sowohl moralisch als auch politisch zu motivieren, sowie sein Festhalten an ihrer künstlerischen Eigenständigkeit, veranschaulichen die Kontroverse um Funktionalisierung und Autonomie der Gattung, die ihren Wandel durch das ganze 19. Jahrhundert hindurch begleitet. <sup>7</sup> Aufgrund der für die Historienmalerei zwar als affirmativ gedachten, aber dennoch widersprüchlichen Argumentation leistet Kugler unwillkürlich einen Vorgriff auf die zukünftige Auflösung des idealistischen kunsttheoretischen Konzepts der Gattungshierarchie.

A. M.

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Vgl. Franz Kugler: *Handbuch der Geschichte der Malerei seit Constantin dem Großen*, Berlin 1837, 2 Bde.; ders.: *Handbuch der Kunstgeschichte*, Stuttgart 1841, 3 Bde.; ders.: *Geschichte der Baukunst*, Stuttgart 1856–1859, 3 Bde.; zu Kugler vgl. Leonore Koschnick: *Franz Kugler (1808–1858) als Kunstkritiker und Kulturpolitiker*, Phil. Diss., Berlin 1985 (mit einem Verzeichnis der Veröffentlichungen zur zeitgenössischen Kunst).
- <sup>2</sup> Zuerst erschienen in *Museum. Blätter für bildende Kunst* 5/1837, S. 75–77, S. 85–88 u. S. 94–95.
- <sup>3</sup> Vgl. Kugler 1853, S. 477.
- <sup>4</sup> Vgl. Frank Büttner: *Bildung des Volkes durch Geschichte. Zu den Anfängen öffentlicher Geschichtsmalerei in Deutschland*, in: Ekkehard Mai (Hrsg.): *Historienmalerei in Europa. Paradigmen in Form, Funktion und Ideologie*, Mainz 1990, S. 77–96, S. 77; vgl. auch Koschnick 1985, S. 149.
- <sup>5</sup> Kugler 1853, S. 483; Kugler greift hier eine berühmte Formulierung von Goethe und Meyer auf; vgl. Johann Heinrich Meyer: *Ueber die Gegenstände der bildenden Kunst*, in: ders.: *Kleine Schriften zur Kunst* (hrsg. v. Paul Weizsäcker), Heilbronn 1886 (Deutsche Literaturdenkmale des 18. und 19. Jahrhunderts, Bd. 25).
- <sup>6</sup> Vgl. Cornelius Gurlitt: *Die deutsche Kunst des Neunzehnten Jahrhunderts*, Berlin 1899, S. 299; vgl. auch Rainer Schoch: *Die belgischen Bilder. Ein Beitrag zum deutschen Geschichtsbild des Vormärz*, in: *Städelsches Jahrbuch* 7/1979, S. 171–186; vgl. Koschnick 1985, S. 121 ff.
- <sup>7</sup> Vgl. Ellen Spickernagel: *Aspekte zum Historienbild im 19. Jahrhundert*, in: Victor Müller: *Gemälde und Zeichnungen*, Ausstellungskat. Städtelsches Kunstinstitut u. Städtische Galerie, Frankfurt/M. 1974–1975, S.13–17.